



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am Sonntag nach Weynacht.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

theil Matth. 25. v. 41. *Discedite à me maledicti in ignem aeternum, qui paratus est diabolo & angelis ejus, weichet ab von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer / das dem Teuffel und seinen Englen bereitet ist. Weichet ab / D bitteres Wort! von mir / D trauriger Abschied! ihr Vermaledeyte / D erschrocklicher Fluch! in das ewige Feuer / D lange Zeit! D grausame Straff! welches bereitet ist / D entsetzliche Zubereitung! dem Teuffel / D Abscheulichkeit! und*

seinen Englen / D laidige Gesellschaft! weichet ab / D starcker Gewalt! von mir / D bittere Absönderung! ihr Vermaledeyte! D Spott voller Nam! in das ewige Feuer / D langwürige Marter! welches bereitet ist / D Jammer! dem Teuffel / D Greul! und seinen Englen / D unerträgliche Gesellschaft! D Trauren! D Schrecken! D Verzweiffung! D Höll! D Verdammnuß!



Am

## Sonntag nach Weihnacht.

Erste Predig.

### Testament des sterbenden Mahrs.

Hæc ipsa hora superveniens, confitebatur Domino.  
Luc. 2. v. 38.

Sie kame eben zu derselbigen Stund, und pressete den  
H E R R N.

76 **S** / ja alles ligt an rechter Beobachtung der Zeit. Dfft wird in einer Stund verabsaumet / was vil Jahr hindurch nicht widerum erworben wird. Anna die Tochter Phanuels und heilige Prophetin im heutigen Evangelio bezeuget es / welche eben zu selbiger Stund in den Tempel kommen / da Christus der neugebohrne Heyland seinem himmlischen Vatter ist aufgeopfert worden. Hätte Anna diese Zeit verabsaumet / würde sie auch verabsaumet haben die gnadenreiche Anschawung des Heylands. Einen gleichen Verlust leyden auch wir / wann wir die Zeit verabsäumen / in welcher uns Gott seine Gnaden anträgt. Wie vil aber an diesem Verlust gelegen

seye / ehe das ich erweise / wolle man vernemen / was mir vor einer kurzen Zeit begegnet ist. Ich gedachte / was ich meinem Ampt gemäß heut predigen werde / sihe / da ruffet man mich zu einem Sterbenden / und als ich fragte / wohin / und zu wem? bekame ich zur Antwort / zu einem wunderbarlichen Krancken / kein Mensch weißt / wie er eigentlich beschaffen seye. Vil wissen zwar von ihm vil zureden / doch kan seine Natur niemand fassen. Er stirbt alle Augenblick / und wird dennoch alle Augenblick widerumb gebohren. Seine Glieder seynd bereit fast alle schon todt / und die noch übrig seynd / haben noch das Leben nicht / doch ist er annoch nicht gestorben. Er verschwindet uns augenblicklich aus den  
Au

Augen/ und ist dennoch beständig gegenwärtig. Er verzehret alles/ was man ihm vorsezet/ und verzehret sich zugleich selbst/ doch hat er sich bis dato allzeit widerumb erholet/ und ist kommen zu neuen Kräfte. Nun mehr aber/ wie es scheint/ greiffet er in die Jügen/ und ist seines Aufkommens keine Hoffnung/ noch Mittel mehr zu finden. Ich machte mich nach solcher Antwort alsobald auf den Weeg/ und habe angetroffen einen alten ausgemärgelten Greissen. Das Haupt ware bald bedeckt/ bald aber widerum entblöset. Alle Augenblick fienge er an zu sterben/ wurde aber alle Augenblick widerumb lebendig. Der mich dann also angeredet: Ach wie nichtig/ wie zergänglich ist alles/ was die Welt hat! mit Jubel und Frolocken aller Menschen bin ich in die Welt gekommen/ nunmehr aber werde ich von allen verlassen. Ich bekenne zwar/ nicht Wenigen habe ich grosses Leyd gebracht/ mehr andern aber alles Gutes/ und was ich Leyds gebracht/ ist nur zum Guten gemeynet worden. Zwölff liebe Kinder hat mir Gott gegeben/ vier herrliche Wohnungen habe ich eingerichtet zu meiner Auffenthaltung/ 365. Bediente habe ich gezelet in meiner Hoffhaltung/ aber alles ist hin/ nur ein einziges Kind mit einem einzigen Bedienten ist noch übrig/ aber auch dise eylen mit mir zum End. Damit man aber meiner nach meinem Hinscheyden nicht völlig vergesse/ überreiche ich mein Testament/ in welchem ich eines jeden nach seinen Verdiensten bin gedacht gewesen. So vil der Sterbende.

77

Darff nicht zweiffeln/ man mercke schon/ wo ich hinaus wolle. Wer ist diser Sterbende? kein anderer/ als das allbereit zum End lauffende Jahr. Kein Mensch kan fassen/ noch beschreiben dessen eigenthumbliche Beschaffenheit/ dann alle Gelehrten der Welt haben über die Frag/ was die Zeit seye/ umbsonst ihre Köpff gebrochen. Augustinus selbst bekennet von diser Frag: Si nemo ex me quarat, scio, si quaranti explicare velim, nescio, fragt mich niemand/ was die Zeit seye/ weiß

ichs schon/ soll ichs auslegen/ bin ich unwissend. In Gestalt eines alten Greisens wird das zum End lauffende Jahr abgebildet/ dann die Zeit ist aus allen/ was alt ist/ das älteste. Das Haupt dieses Altens ist bald bedeckt/ bald entblöset/ dann durch die Zeit wird vil verborgen/ und kommet in Vergessenheit/ vil aber auch wird offenbahr/ und kommet ans Liecht. Alle Augenblick stirbt diser Alter/ und wird gleichsam alle Augenblick widerumb geböhren/ dann die Zeit vergehet alle Augenblick/ und wird alle Augenblick widerumb erneueret. Die Glieder dieses Altens seynd fast schon alle Tod/ und die noch übrig seynd/ haben an noch das Leben nicht/ dann die Stunden/ aus welchen die Zeit eines Jahrs bestehet/ seynd das noch lauffende belangend fast alle bereit schon verblichen/ und die noch übrig/ seynd noch nicht vorhanden. Augenblicklich verschwindet diser Alter aus den Augen/ und ist doch allzeit gegenwärtig/ dann die Zeit gehet vordrey/ ehe daß man daran gedendet/ und ist doch überall anwesend. Der Alte verzehret alles/ was ihm vorkommet/ und verzehret sich selbst/ doch bekommet er allzeit widerumb neue Kräfte. Dann die Zeit verzehret Stabel und Eisen/ und wird von sich selbst verzehret/ doch wirds allzeit widerumb ersetzt. Die vier angezogene Wohnungen dieses Altens/ seynd vier bewusste Jahr-Zeiten/ der Frühling/ der Sommer/ der Herbst/ und der Winter/ in welchen das Jahr sich aufhaltet. 365. Bediente/ seynd so vil Tag des Jahrs/ die es in sich begreiffet/ zwölf Kinder zwölf Monathen/ aus welchen das letztere mit einem einzigen Tag auch allbereit zum End lauffet/ dieses sterbenden Jahrs Testament dann will ich eröffnen/ und jedem anzeigen/ was es ihm verlassen habe. Man vernehme mich mit Gedult.

Habe nicht umbsonst gemeldet/ 78  
das zum End lauffende/ und bereit sterbende Jahr habe sein Testament nach eines jeden Verdienst eingerichtet/ dann wie wir uns gegen der Zeit verhalten/ also auch verhält sich die Zeit  
ge-

gegen uns. Manche Leuth klagen off: Mein G D E / was erleben wir doch für unglückselige / böshafte / verwirrte / beschwärlche / eisenharte Zeiten. Dergleichen Klagen entstehen gemeinlich aus einem unruhigen Gemüth / welches / weil es nur allein in zergänglichen Freuden diser Welt seinen hungerigen Begierden die Mastung suchet / und nicht findet / klaget es an die Zeit / da es doch vilmehr sein eignes Leben und Gewissen solte für Bericht stellen: virtutes bonos dies viventi faciunt; sagt Hieronymus der Kirchen-Lehrer apud Cornel. in c. 7. Eccles. vitia malos, Tugendenden machen Lebenden gute Täg / Sünden böse / und ist keine Zeit so schlim / die nicht gut seye / wann sie nur gut angewendet wird. Es ist nemlich die Zeit einer gangbahren Münz gleich: seye die Münz von Gold / Silber oder Kupffer / wann sie nur gangbarh ist / und wohl angelegt wird / kan man darmit gewinnen. Auf gleiche Weiß / seye die Zeit golden / das ist glückselig / oder eisern / das ist unglückselig / wirds wohl angewendet / kan ein unvergleichlicher Schatz darmit gewonnen werden. Darum dann mahnet weißlich Ecclesiastes am 7. v. 11. Ne dicas, quid putas, causa est, quod priora tempora meliora fuerent, quam nunc sunt, stulta enim est hujuscemodi interrogatio: sage niemand / was vermeinet man / ist die Ursach / daß die vorige Zeiten besser gewesen seyn / als die jezigen / dann solche Frag ist närrisch. Ein weiser Mensch klagt nicht über die Zeit / sondern über die Laster. Er weißt sich in alle Zeiten zuschicken / und wie sie auch immer beschaffen ist / durch rechten Brauch / wie ein erfahrener Schiffmann den widrigen Wind / nutzlich zumachen. Mit wenig / wie wir uns gegen der Zeit verhalten / also auch verhaltet sich die Zeit gegen uns. Stellen wir uns durch rechten Brauch wohl ein gegen der Zeit / stellet sich die Zeit auch widerumb wohl ein gegen uns.

79 Zu folge dessen wolle ein jeglicher ohne Schmeichlerey in sein Gewissen gehen / und wohl bedenden / wie er sich gegen dem verwichenen Jahr verhalten  
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

habe? wie die verliene Zeit angewendet? und aus disem wird man leicht schliessen / was man von der Verlassenschaft desselben zu hoffen habe. Hat mans gut angewendet / hat man alles Gutes auch zu hoffen / hat mans übel angewendet / hat man nichts Gutes auch zu erwarten. Auf dreyerley Weiß aber / schreibt Seneca der weise Römer / wird die Zeit übel angewendet: vil verzeihen die Zeit mit Böses thun / noch mehr mit Nichts thun / die Meisten mit etwas anders thun / als sie solten. Magna vitae pars; seynd seine Wort: Epist. 1. ad Lucil. elabitur male agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus, und was vermacht allen disen Zeit-Verderbern das vergangene Jahr? Gewiß ist denen Ersten / welche die Zeit in Sünden zugebracht / verlasse es nichts anders / als spate Reu / Unlust / Verdruß / Wehemuth / und einen allzeit nagenden Gewissens-Burn. Vx temporibus illi, quo non amavi te, klagt Augustinus: Wehe der Zeit / D G D E ! da ich dich nicht geliebet / sondern beleidiget habe; dann wo ist anezo jene Freud / jene Annehmlichkeit / jene Vergnügung / welche man in der Sünd genossen hat? Transferunt omnia illa tamquam umbra; sagt der weise Mann Sap. 5. v. 9. Und wer erfahret es nicht / alles dises ist verschwunden wie ein Schatten. Mercke man aber: mahnet recht Bernardus; L. 1. de consid. c. 12. Transferunt à manu, non à mente, verschwunden ist dises alles aus der Hand / nicht aus dem Gewissen. Freud / Vergnügung / Wohlgefallen / und was man annehmliches in der Sünd genossen hat / ist vorbey / daß mans aber genossen habe / bleibt allzeit übrig / facere in tempore fuit, sagt ferner Bernardus: Fecisse in sempiternum manet: Die That der Sünd ist zeitlich / und nimmit mit der Zeit ein End / die That begangen haben / bleibt ewiglich. Cain der erste Bruder-Mörder hat mit so grausamer That vergnüget seinen gefastten Haß / und Mißgunst wider den unschuldigen Abel, wie bald aber hat dise Vergnügung ein End genommen / doch ist gebliben / und wird in Ewigkeit verbleiben /

ben/ daß er im unschuldigen Blut seines eignen Bruders seine Mörderische Hand gewaschen. Umsonst hat sich Cain verborgen/ umbsonst ist er flüchtig auf dem Erd-Boden herum geloffen/ überall hat er seinen Peiniger/ nemlich das schuldige Gewissen mit sich herum getragen. Magdalena hat ihre Sünden zwar bey den Füßen des Erlösers mit vilen Thränen bewainet: sie hat gehasset/ was sie übel geliebet/ sie hat auch von Christo selbstn Verzeihung ihrer Sünden erhalten/ doch hat sie nicht erhalten können/ daß sie nicht gesündigtet. Also wahr ist/ Sünden vergehen bald/ Sünden begangen haben bleibt ewiglich. Und das ist die Ursach/ warumb David der büssende König im 50. Psalm. v. 5. zu GOTT geruffen: Peccatum meum contra me est semper, ach GOTT! meine Sünd stehet mir überall vor Augen/ sie folget mir auf dem Fuß nach/ und ist überall wider mich. Was ich in der Sünd genossen/ Schönheit/ Jugend/ Lustbarkeit/ ist alles längst verschwunden/ die Sünd aber bleibt annoch/ und widersetzet sich mir/ sie straffet mich/ sie verfolget mich/ und ob schon die Welt mich haltet für einen mächtigen König/ mich ehret/ mich einladet zur Ruhe/ und allerhand Lustbarkeiten: peccatum meum contra me est semper, verbitteret doch alles dieses meine Sünd/ die mich ängstiget/ und beunruhiget. Billich demnach verlasset allen das zum End lauffende Jahr/ die es in Sünden zugebracht/ nichts als Neun/ Leyd und Schmerzen/ dann entweder habens ihre Sünden schon gebüffet/ oder befinden sich annoch im Stand der Sünd/ bleibt allzeit wahr/ daß sie gesündigtet.

80 Andere/ wie aus Seneca gemeldet worden/ bringen die Zeit zu mit Nichts thun/ und seynd jene/ deren fast einzige Verrichtung ist/ essen/ trincken/ schlaffen/ spilen/ aufbuzen/ und sich lustig machen. Wie vil aber velleicht haben auf solche Weiß die meiste Zeit des verwichenen Jahrs zugebracht? Jener Spanische Monarch und Christliche Salomon seiner Zeit/ da er sich berathschlagte/ wie die neu- erfundene

Welt Volkreich zu machen/ und zum Rath gegeben wurde/ man solle alle müßige Leuth des Reichs versammeln/ und dahin schicken/ hat recht geantwortet: Auf solche Weiß werde man die alte Welt bald ausleeren/ so vil müßige Leuth gibts überall. Was verlasset aber das zum End gehende Jahr disen Müßigen? Nichts/ mit Nichts thun habens das Jahr verzehret/ nichts dann auch habens vom Jahr zu erwarten. David im 89. Psalm. v. 5. bestättiget es: Quæ pro nihilo habentur, eorum anni erunt, ihre Jahren werden jenen Dingen gleich seyn/ die man für nichts haltet. Im Buch der Weisheit am 2. v. 7. lassen sich gewisse Leuth verlauten: Non pratereat nos flos temporis, die Blühe der Zeit soll uns nicht verstreichen. Eben also seynd gesimmet jetzt angezogene Müßige/ umb die Blühe der Zeit ist es ihnen zu thun/ nicht umb die Frucht/ darumb sie dann auch von der Zeit keine Frucht einsambeln. Sie bemühen sich zwar starck mit Spilen/ Kurzweilen/ und allerhand Eitelkeiten/ aber lauter unnütze Werck/ mit welchen die Blühe der Zeit/ will sagen/ die beste Lebens-Jahren/ verdorben werden/ darumb dann diese Jahren auch keine Frucht bringen. Sie gleichen zwar denen Immen/ indem sie die Blühe der Zeit also lieben/ machen aber kein Hönig.

Drittens/ bringen vil die Zeit zu 81 in allerhand Geschäften und Verrichtungen/ richten aber niemahls/ was sie richten solten. Sie arbeiten im Hauptweesen/ gleich wäre es eine Sach/ an welcher wenig gelegen ist/ hingegen bemühen sie sich in Sachen/ daran wenig gelegen ist/ gleich wärens das Hauptweesen. Diser Staats-Mann ist dermassen mit allerhand Geschäften beladen/ daß er an alles gedencke/ ausgenommen an sich selbst nicht/ und seine eigne Seel. Jener Hof-Herr laufft fruhe und spath/ damit er sich beliebt mache/ und höher aufbringe/ sorget aber nicht/ wie er seine Seel bringe zur ewigen Glückseligkeit. Ein anderer arbeitet Tag und Nacht/ wie er ein Stück Gelds mache/ die Seinigen zu ver-

versorgen / gedenckt aber kaum einmahl im Jahr recht daran / wie er den Himmel erwerben könne. Was verlasset das sterbende Jahr diesen allen / welche die Zeit desselben auf solche Weis zugebracht? nichts als lauter Spinnen-Geweb. *Anni nostri sicut aranea meditantur*: bestätiget diese Verlassenschaft widerumb David im 89. Psalm. v. 9. Unsere Jahr seynd zu achten wie ein Spinnen-Geweb. Die Spinne arbeitet Tag und Nacht / sie verzehret sich selbst / und leeret aus ihr eigenes Ingewand. Was hats aber von aller ihrer Arbeit? nichts anders als ein schlechtes Netz / in welchem sich etwann eine kleine Mücke verwicklet / und ihr zu theil wird / kommet der Haus-Knecht / oder Haus-Magd mit dem Besen darüber / wischt er in einer Viertelstund mehr ab / als sie in zehen hat spinnen können. Eben also wir unbesonnene Menschen / *Anni nostri sicut aranea meditantur*. Wir bemühen uns in dieser Welt / wir matten uns ab / wir verzehren uns selbst / etwann ein Stück Gelds zu machen / das Glück zu befördern / einen eitlen Ruhm zu erschnappen. Was ist aber dieses alles? ein lauterer Spinnen-Geweb / in welchem nichts / dann Mücken / will sagen / tausend Sorgen und Kummer sich aufhalten. In einem Augenblick kommt der Tod darüber / und nimmet auf einmahl hinweg / was man vil Jahr hindurch versamlet hat. Aus welchen allen dann schon abzunehmen / wie die Zeit müsse angewendet werden / nemlich zur Tugend / zur Ehr GOTTES / zur Seelen Heyl / zur glückseligen Ewigkeit: *Omne tempus*, sagt Hieronymus: *in quo non virtutibus deservimus, sed vitiis, perit, & quasi non fuerit, in nihilum reputabitur*, alle Zeit / welche zur Tugend nicht angewendet wird / sondern zur Sünd / zur Eitelkeit / zum eignen Wohlgefallen / gehet verlohren / und wird / gleich wäre sie niemahls gewesen / für nichts geachtet.

82 Was verlasset aber das sterbende Jahr jenen / welche es auf gesagte Weis wohl angewendet? Alles Gutes / und erstlich zwar ein wahres und lautes  
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

ges Leben / jenem gemäß / was der Poët Martialis L. 10. Epigram. 22. gereimet hat: *Ampliat ætatis spacium sibi vir bonus*: Ein frommer Mann erweiteret ihm das Leben; Gehen / Stehen / Wachsen / Empfinden / Essen / Trinken / heisset nicht leben allein / dann auch unvernünftige Thier leben auf solche Weis. Die Tugend üben / böse Neigungen unterdrücken / die Ehr GOTTES befördern / heisset eigenthümlich leben allein. Wer anderst lebt / hat nicht lang gelebt / sondern ist nur lang gewesen / solte er auch die Jahren Mathusalem erreichen. *Illum diem vixisse te computa*, sagt Casarius der Arelatenische Kirchen-Vatter Homil. 27. *quem non malitia, non invidia, non superbia contaminavit, illum diem vixisse te computa, qui puritatis & sanctæ meditationis lucem habuit, illum inquam diem applica ad vitam, cujus luctum venit ad animam, an jenem Tag hat man gelebt / welchen weder Bosheit / weder Neid / weder Hoffart hat verunreiniget. Jenen Tag muß man zehlen unter die Lebens-Tage / welcher mit dem Liecht der Reinigkeit und heiliger Betrachtung ist beleuchtet worden. Jenen Tag endlich rechne man unter die Lebens-Tage / welcher der Seel einigen Gewinn hat zugebracht.*

Andertens / verlasset das bereits 83 sterbende Jahr allen / die es wohl angewendet / eine unzertöhrliche Herzens-Freud und Vergnügung / dem Ausspruch Thomæ von Kempen gemäß: *Gaudebis semper vespere, si diem expendas fructuosè*. Du wirst dich allzeit am Abend erfreuen / so du den Tag mit Frucht hast zugebracht. Willmehr dann kan jener sich erfreuen / der ein ganzes Jahr nützlich angewendet. Solte es auch in selbem vil harte Täg haben abgesetzt / wird ein solcher Mensch doch allzeit bekennen mit David im 89. Psalm. v. 15. *Lætati sumus pro diebus, quibus nos humiliasti*, wir haben uns erfreuet / D. H. E. N. / über jene Täg / in welchen du uns gedemüthiget hast. Wil haben sich villeicht erfreuet an vilen Tügen des verwichenen Jahrs / an welchen sie sich lustig gemacht / was ha-  
bens

bens aber jetzt darvon: velleicht spate  
Neu / und einen allzeit nagenden Gewis-  
sens-Wurm. Drittens/verlasset das ster-  
bende Jahr allen/ die es wohl ange-  
wendet/ volle Tag; Dies pleni inveni-  
entur in eis: bezeuget es widerumb Da-  
vid im 72. Plalm. v. 10. Es werden vol-  
le Tag in ihnen gefunden werden. Dies  
pleni, volle Tag/ voll nemlich mit Ver-  
diensten zur ewigen Belohnung. Und  
D was für eine uberreiche Verlassen-  
schafft? für ein einziges Jahr eine ewi-  
ge Belohnung! wer solte die Zeit nicht  
wohl anwenden/ in welcher eine geringe  
Arbeit also häufig vergolten wird.

- 84 Hier ist dann das Testament des  
bereit sterbenden Jahrs/ zweiffle auch  
nicht/ niemand seye allhier/ welcher nit  
seinen Theil bekommen habe. Solte  
aber velleicht das alte Jahr dahin ster-  
ben ohne dem/ daß es uns genuzet/ ist  
ein Neues widerum vorhanden/ ligt

nur an dem/ daß wir uns bey Zeiten  
bey diesem Neuen Jahr wollen einfunden/  
und uns Verdiensten machen. Zu sol-  
chem End mahnet Paulus der Welt-Apo-  
stel zum Ephes. am 5. v. 15. & 16. Vide-  
te fratres, quomodo cautè ambuletis,  
non quasi insipientes, sed ut sapientes, re-  
dimentes tempus, quoniam dies mali  
sunt, schauet zu liebste Brüder/ daß ihr  
behutsam wandelet/ nicht wie Unver-  
ständige/ sondern wie Verständige/ wel-  
che die Zeit lösen/ dann die Tag seynd  
böß. Disem zuzolg/ wann ihr in dem  
Neuen Jahr ersehet/ was ihr in dem an-  
jeto zu Gnaden gehenden verabsaumet/  
so habt ihr wenigsten von dem folgenden  
Jahr/ wann dieses nach vollbrachten  
zwölff monatlichen Lauff gleich Gegen-  
wärtigem zu sterben beginnen wird/ ei-  
ner bessern Verlassenschaft euch  
zu getrösten.

U M E N.

## Anderte Predig.

Mit dem Alter muß man auch in der Tu-  
gend und Vollkommenheit wachsen.

Puer autem crescebat, & confortabatur plenus sa-  
pientiâ, & gratia DEI erat in illo. Luc. 2. v. 40.

Das Kind aber wuchse, und wurde gestärcket, voll der  
Weisheit, und die Gnad Gottes war in Ihme.

- 85 **D**aß Christus/ der von Ewig-  
keit gebohrne Sohn Got-  
tes/ nachdem er in der Zeit  
Mensch gebohren worden/  
mit der Zeit auch am Alter  
habe zugenommen/ ist keines Weegs zu  
bewundern/ dann je länger er gelebt  
hat/ desto älter er worden ist: daß er  
aber auch mit dem Alter an Gnad und

Weisheit habe zugenommen/ ist selts-  
sam. Dann wie hat jener zunehmen  
können an Weisheit/ in welchem/ wie  
der Apostel schreibt zum Colossern  
am 2. v. 3. schon im ersten Augenblick  
seiner allerheiligsten Empfangnuß  
verborgen gewesen seynd: omnes Thesau-  
ri sapientiæ & scientiæ, alle Schätze der  
Weisheit/ und Wissenschaft? wie an  
Gna-

Gnaden? welcher/wie Joannes ihne nennet: plenum gratia & veritatis Joan. 1. v. 14. voll der Gnad und Warheit allzeit gewesen ist. Ja/wie Joannes alsobald hinzu setzet: de plenitudine ejus nos omnes accepimus v. 16. von dessen Völle wir alle empfangen haben. Doch bleibt gewiß/wie am Alter/also auch habe der noch kleine Heyland zugenommen an Gnaden/ und Weißheit/ dem Text gemäß: puer autem crescebat, & confortabatur plenus sapientiâ, & gratia DEi erat in illo: das Kind aber wuchse/ und wurde gestärcket voll der Weißheit/ und die Gnad GDTtes war in ihme. Nicht zwar/ gleich wäre in Christo wie lan Jahren/ also auch an der Gnad und Weißheit einiger Abgang jemahls gefunden worden/ sondern weil er seine unvergleichliche Weißheit und Gnaden mit denen Jahren mehr und mehr der Welt geoffenbahret hat. Proficiebat Christus; sagt der Ehrwürdige Beda, non per accessum temporis accipiendo, quod non habebat, sed pandendo donum gratia, quod habebat. Christus hat zugenommen an Gnad und Weißheit/ nicht gleich hätte er mit der Zeit empfangen/ was er zuvor nicht hatte/ sondern weil er die Gaaßen seiner Gnaden und Weißheit je länger je mehr der Welt hat kundtbar gemacht. Schäume man an die Sonne/ obschon diser helleuchtende Planet, wann er frühe Morgens aufgehet/ den völligen Glantz seiner Liecht-Strahlen schon in sich enthaltet/ scheinert er an selben gleichwohl zu wachsen biß auf Mittag: nicht/gleich hätte die Sonn frühe Morgens/ wann sie aufgehet/ einigen Abgang des Liechts/ sondern weil sie mit der Zeit mehr und mehr ihre Strahlen auswirfft. Auf gleiche Weiß/ obschon Christus allzeit überflüßig voll gewesen mit Gnaden und Weißheit/ wird gleichwohl gesagt/ daß er an beyden habe zugenommen/ weil er das verborgene Liecht seiner Gnaden und Weißheit/ mit dem Alter allzeit heller hat ausgebreitet. Ferner obschon Christus nicht zugenommen noch zunehmen können an jener Weißheit/ beatifica, die Seeligmachende von Gotts-Gelehrten genant/ durch welche er GDTt/ und was in

GDTt ist/ klar erkennet hat: nicht auch in jener Weißheit noch Wissenschaft/ infusa, das ist die Eingegossene genant/ dann Christo gleich im ersten Augenblick seiner allerheiligsten Empfängnis alle Gaaßen der Weißheit und Wissenschaften von der GDTtheit seynd eingegossen worden: kan dannoch gesagt werden/ daß er zugenommen habe in jener Weißheit und Wissenschaft/ die aus der Erfahrung entstehet/ und darumb experimentalis genant wird/ dann also schreibt von ihme Paulus der Welt-Apostel ad Hebr. 5. v. 8. cum esset Filius DEi, didicit ex iis, quæ passus est, obedientiam. Christus ob schon ein natürlicher Sohn GDTtes hat aus dem/ was er gelitten hat/ den Gehorsam gelehret. Seye disem aber/wie ihme wolle/ und habe Christus auf keine andere Weiß/ als wie gesagt worden/ an Gnaden und Weißheit zugenommen/ können und müssen wir dannoch mit dem Alter in Tugenden und Christlicher Vollkommenheit immer fort wachsen/ und zunehmen. Und das ist/ was ich anheut als am letzten Sonntag des zu End laufenden Jahrs zu predigen gesinnet bin: ein Christ nemlich könne/ und müsse/ wie an Jahren/ also auch an Tugenden und Christlicher Vollkommenheit wachsen/ und zunehmen. Vernehmet mich.

Gewiß ist/ein Christ/ was Stands <sup>86</sup> er immer ist/ seye schuldig nicht allein von Sünden sich zu enthalten/ sondern auch zu trachten nach standmäßiger Tugend und Vollkommenheit. Oder klärer gesagt: Ein Christ geistlich oder weltlich/ giltet gleich/ ist schuldig Fleiß anzuwenden seinem Stand gemäß ein recht Christliches und vollkommenes Leben zu führen. Also schreibt auch trucklich Paulus der Welt-Apostel in der ersten zum Thessal. am 4. v. 3. Hæc est voluntas DEi, sanctificatio vestra, diß ist der Will GDTtes/ daß ihr heilig werdet. Also befehlet Christus selbst bey Matth. am 5. v. 48. Estote perfecti, sicut & Pater vester caelestis perfectus est, sehet vollkommen/ das ist/ wendet Fleiß an vollkommen zu werden/ wie euer Himmlischer Vatter vollkommen ist. Also lehret Thomas der Englische Lehrer mit

mit allen Gottes = Gelehrten. Omnes tam Religiosi, quam saeculares: seynd seine Wort 2. 2. q. 186. art. 2. ad 2. tenentur aliquantulum facere, quicquid boni possunt, omnibus enim communiter dicitur: quodcumque potest facere manus tua, instanter operare. alle sowohl Geistliche als Weltliche seynd einiger massen schuldig: zu thun / was sie Gutes vermögen / dann zu allen wird uns gemein gesagt: was immer deine Hand vermag / sollest embsig üben. Nicht zwar gleich hätten Geistliche und Weltliche in diser Sach eine gleiche Schuldigkeit / dann ein Geistlicher mehr verbunden ist der Vollkommenheit seines Stands obzuliegen / als ein Weltlicher / also zwar daß wann ein Geistlicher gesinnet wäre seine Regl nicht zu halten / noch vollkommen zu leben / eine besondere grosse Sünd begienge: ein Weltlicher aber / welcher sich nicht beflisset seinem Stand gemäß vollkommen zu leben / sündiget allein wider das allgemeine Gebott Gottes: fac bonum, nicht allein das Böse zumeyden / sondern auch zuthun das Gute.

87 Dise Vollkommenheit aber / zu welcher ein Christ verbunden ist / bestehet nicht in einer oder anderen Tugend = Übung allein; wie vil immer wir uns üben in standmäßigen Tugenden und Christlicher Vollkommenheit / bleibt doch allzeit noch vil übrig. Führe man zu Gemüth einen hohen Berg / ist die schöne Gleichnus des Seraphischen Bonaventura: da wir unten am Fuß des Bergs stehen / wird uns geduncken / daß wir den Himmel mit der Hand werden berühren können / je höher wir aber hinauf steigen / desto weiter ist der Himmel von uns entfernt. Auf gleiche Weiß: je höher wir steigen in standmäßiger Tugend und Christlicher Vollkommenheit / desto mehr auch werden wir erkennen / daß wir noch weit von ihr / und sie von uns entfernt seye. Just wie David im 63. Psalm v. 8. gesungen hat: Accedet homo ad cor altum, & exaltabitur DEus. Das ist / wie der H. Kirchen = Vatter Cyprianus auslegt / der Mensch wird von Gott grosse Gedanken fassen / und Gott wird allzeit mehr und mehr erhöht werden. Aus wel-

chen dann erfolget / es ist in Erlangung der Christlichen Vollkommenheit allzeit mehr und mehr noch übrig / es kan niemand auch seiner Schuldigkeit vollkommen zu werden ein gnügen leisten / er wachse dann auch / und nehme zu in standmäßiger Tugend = Übung. Ferner wie der Englische Thomas widerum recht vermercket / hat Gott auf eine andere Weiß und Manier mit denen Englen verfahren wollen / als mit uns Menschen. Denen Englen / als welche er auf einmahl ganz vollkommen gemacht / hat er nur vorgeschriben auch zu ihrem ewigen Heyl eine einzige Übung ihres Willens. Nicht also uns Menschen: er führet uns / und will uns führen zu unseren vorgesezten Zihl und End / nemlich zu unserer ewigen Glückseligkeit gleichsam Stappfel weiß / und Schritt für Schritt / durch oft widerholte Tugend = Übung / bis wir zur Vollkommenheit unsers Stands gelangen / und unser ewiges Heyl verdienen / darum wir dann auch in Übung der Tugend nicht müssen nachlassen / sondern nimmer fort zunehmen.

Über das seynd wir alle / wie be: 88  
wußt / so lang wir leben in diser Welt / Wanders = Leuth / auf dem Weeg zu Gott: ein Wanders = Mann aber muß immer fort weiter fortgehen / will er sein Zihl und End erreichen. Vil Christen zwar schmeicheln ihnen selbst den Dissahls gar zu vil: sie sagen / oder gedenden: Ich thue wenigst zu Zeiten etwas gutes / warte wenigst zu Zeiten der Andacht ab; empfangen wenigst zu Zeiten die hochheilige Sacramenten; halte mich wenigst zu Zeiten in Christlicher Gebühr und Eingezogenheit / ob ich schon auch oft sündige / und meinem freyen Willen nach lebe: solte dann dieses nicht genug seyn? was will ich mir den Weeg zum Himmel zu beschwärllich machen. Betriehe sich niemand selbst: Si spiritu vivimus, spiritu & ambulamus mahnet der Apostel zum Galat. am 5. v. 25. leben wir nicht dem Fleisch / nicht der Welt / sondern dem Geist nach / müssen wir im Geist auch fortgehen. Ambulemus, schreibt Paulus, wir müssen nicht still stehen / sondern in Tugend

gend und Fromkeit allzeit weiter schreiten / allzeit dahin trachten / damit wir andächtiger / gottsförchtiger / und gewissenhafter werden. Seynd wir heut mit David auf dem Weeg deren göttlichen Gebotten geloffen? müssen wir morgen auf demselben noch hurtiger fort lauffen: haben wir uns heut mit diesem oder jenem Tugend-Weerck einen Staffel zum Himmel erbauet? müssen wir uns morgen bauen noch einen höher. Haben wir dieses Jahr dieses Monath / diese Wochen / diesen Tag hindurch die alte sündhafte Gewohnheit verhütet / müssen wir uns noch ernstiger befeissen dieselbe zu verhüten in einem anderen Jahr / in einem anderen Monath / in einer anderen Wochen / an einem anderen Tag / mit wenigen. Hoc iter non de tranfacto, sed de futuro metiendum est: sagt der H. Laurentius Justinianus, der Tugend-Weeg muß nicht nach dem / was bereit schon vollbracht worden / sondern nach dem / was annoch bevorstehet / abgemessen werden.

89 Welches gründlicher zu erkennen / ist zu wissen / was alle heilige Kirchen-Väter / und geistliche Lehr-Weiser in dieser Sach weißlich vermercken: In via DEI non progredi, regredi est, gehet man nicht fort auf angefangenen Tugend-Weeg / gehet man zurück: nimmet man nicht zu in standmäßiger Tugend / nimmet man ab / kein Mittel-Weeg wird gefunden. Man vernehme zum Beweis dieser Wahrheit den edlen Discurs des Heil. Abbt's und Kirchen-Vaters Bernardi mit einem unvollkommenen Ordens-Mann / und muß ein gleiches gesagt werden von allen unvollkommenen Christen: Non vis proficere? fragt Bernardus: Wilst in deiner Tugend und standmäßiger Vollkommenheit nicht zunehmen? Non, nein / ist die Antwort: Vis ergo deficere, wilst dann abnehmen / Non, sed sic volo manere, in quo perveni, nec pejor fieri patior, nec melior cupio. Auch nicht: Ich will nicht abnehmen / sondern will also bleiben / wie ich bin / weder besser / weder schlimmer. Hoc ergo vis, quod esse non potes, schliesset Bernardus, so

wilst dann seyn / was du nicht seyn kanst. Es hat nemlich / sagt Gregorius der grosse Kirchen-Vabst / unsere Seel ein gleiche Beschaffenheit mit einem Schiff / so aufwerths eines reissenden Wasser-Flusses geführt wird; lasset der Schiff-Mann nach von angefangener Arbeit / wird das Schiff alsobald von Gewalt des Wassers zurück getriben; auf gleiche Weis / feiret man von angefangener Arbeit das Seelen-Schiff aufwarths zur Tugend und Vollkommenheit fortzubringen / wird es nothwendig auch widerumb zurück gehen. Ursach stehet bey eigener verdorbenen Natur / von welcher der Mensch / wie von einem reissenden Wasser-Strohm zu vorigen Sünden und bösen Gewonheiten mit allen Gewalt zurück gezogen wird.

Ein schöne Figur oder Vorbedeutung 90 dieser Wahrheit gibt Jacob der fromme Alt-Vatter mit seiner Wunder-vollen Himmels-Laiter / die er auf der Raif nach Mesopotamien im Schlaf gesehen hat / wie im Buch Gen. 28. gelesen wird. Dese Laiter erstreckte sich von der Erd biß in den Himmel / auf derselben stigen die Engel auf und ab / und waren alle in beständiger Bewegung. Kein Zweifel ist / diese Laiter könne bedeuten eines jeglichen Lebens-Wandel / also Bernardus, aus was Ursachen aber seynd die Engel auf dieser Laiter auf und abgestigen / und niemahls still gestanden? Bernardus Epist. 91. ad Abbates antwortet: Non est stare omnino in pendulo fragilis scalæ, aut ascendas ergo, necesse est, aut descendas; si attentas stare, ruas, est necesse, feitt Stillstand ist zu machen auf der hangenden und gebrechlichen Lebens-Laiter / hinauf muß man / oder herab / wer sich anmasset still zu stehen / muß nothwendig fallen. Gewislich / minimè bonus est, schliesset Bernardus, qui melior esse non vult, & ubi incipis nolle fieri melior, ibi desinis esse bonus, nicht gut ist / der nicht besser werden will / und da man anfängt den Willen eines bessern Lebens hinweg zu legen / höret man auf Gut zu seyn. Was ist dann zu thun? ein rechtschaffener Christ bitet mit David im 118. Psal. v. 33. legem pone

pone mihi Domine, mein H E R R setze mir ein Gefäß. Was bedeuten diese Worte? ist dann David Gefäßlos gewesen? ganz nicht! dann erblich das Gefäß Moysis, und gute Wissenschaft deren Göttlichen Gebotten an sich gebracht? doch begehret er / G D T T wolle ihm mehr und mehr auferlegen seine treu = gehorsame Lieb bewert zu machen. Cui non suffecerat mandata servasse; ist die Auslegung Ambrosii: plus sibi mandari cupit, unde habeat, quo DEO suam probet charitatem, cui nihil unquam satis est ad perfectionis augmentum. Es ware diesem Mann nach dem Herzen Gottes nicht genug allein die bewusste Gebott zu halten: er begehret / G D T T wolle mehr und mehr mit ihm befehlen / seine Lieb gegen ihm zu zeigen / als welche niemahls genug hat zu ihrer Vollkommenheit. Oder ein rechtschaffener Christ verhaltet sich wie die heilige Eltern Joannis des Taufers / Zacharias und Elisabeth, von welchen bey Luca am 1. v. 6. gelesen wird: Erant iusti ambo ante DEUM incedentes in omnibus mandatis & justificationibus Domini, sie waren beyde gerecht vor G D T T / und wanderten in allen Gebotten und Satzungen des H E R R S. Merck das Wort: Incedentes, sie wanderten / ruckt in die Rede Petrus Chrysologus, als welches nicht ohne Geheimnuß gemeldet wird / sondern / ut ostendat cucurrisse in virtutibus, non sterisse, anzudeuten / daß diese zwey heilige Eheleuth auf dem Tugend = Weeg allzeit weiter fortgegangen / und nicht gestanden seyn. Auf gleiche Weis muß ein Christ auch auf seinem stand = gemäßen Tugend = Weeg keinen Stillstand machen / sondern allzeit weiter fortrachten.

91 Und gewislich / wer beflisset sich nicht in der Welt seinen Stand und Glück weiter fortzubringen? wer trachtet nicht höher anzukommen? wer setzet aus einen Gewinn zu machen? solte dan

nicht / wo kein größerer / wenigst ein gleicher Fleiß für Seel und Seeligkeit angewendet werden? Indessen aber wer lasset sich also mühesam das Ewige anlegen seyn / wie das Zeitliche? wie offft wird wahr annoch / was vor Zeiten eine heilige Magdalena von Pazzis von gesamter Christenheit in einer Verzückung hat ausgeruffen: O Christianitas, tua fides iter facit ut sol! hic nascitur, illic occidit; hic surgit, hic cessat. O Christenheit dein Glaub / ich sage / deine Tugend uns gemein gehet fort / wie die Sonne / da gehets auf / dort schon widerumb nieder: da wirffts ganz helle Strahlen aus / dort wirds widerumb verdunklet. Nicht also / aufgehen muß unsere Tugend / wie die Sonne / nicht untergehen. Wann die Sonne aufgehet / wachset ihr Liecht mehr und mehr bis zum vollkommenen Tag: gehet unsere Tugend auf / muß sie wachsen auch bis zum vollkommenen Tag der glückseligen Ewigkeit. Iustorum semita, quasi lux splendens procedit, sagt Salomon Prov. am 4. v. 18. & crescit usque ad perfectum diem, der Gerechten Weeg glantzet wie ein aufgehendes Liecht / und wachset bis zum vollkommenen Tag. Wachset demnach nebst dem Alter auch in der Tugend und Vollkommenheit / wachset in der Weisheit / das ist / in der wahren Erkenntnuß der himmlischen Dingen / wachset in der Göttlichen Gnad / welche euch allein vor G D T T werth und angenehm macht. Dann was helfen euch alle Lebens-Jahr / solten dero auch noch so vil seyn / wann ihr mit selben in standmäßiger Tugend nicht zugenommen. Unnuß habt ihr verwendet die euch von G D T T verlichene Lebens-Frist / der Pflicht eines Christen habt ihr nicht nachgelebt / in der Tugend habt ihr noch darzu abgenommen / mit leeren Händen endet ihr das Jahr / und wolte G D T T nicht auch das immer dem Tod mehr zunehmende Leben.

A M E N.

